

Mathematikaufgabe 17

[Home](#) | [Startseite](#) | [Impressum](#) | [Kontakt](#) | [Gästebuch](#)

Aufgabe: Beweisen Sie, daß es keinen Gott gibt.

Beweis: Der Beweis folgt aus dem Axiom: „Wenn Gott existiert, gibt es keine Vorsehung“ ($A \Rightarrow B$). Dieses Axiom leuchtet unmittelbar ein, denn wenn es dem Menschen freigestellt sein soll, sich für Gut oder Böse zu entscheiden, um ihn danach richten zu können, muß er einen freien Willen haben. Wenn sich der Mensch aber frei entscheiden kann, kann es keine Vorsehung geben, die seine Entscheidung vorwegnehmen würde. Wenn es umgekehrt aber eine Vorsehung gibt, kann sich der Mensch auch nicht frei entscheiden. Und auch die umgekehrte Schlußfolgerung ist richtig: „Wenn sich der Mensch nicht frei entscheiden kann, muß es eine Vorsehung geben (die für ihn entscheidet).“ Wegen des Kontrapositionsgesetzes

$$(A \Rightarrow B) \Leftrightarrow (\neg B \Rightarrow \neg A)$$

folgt dann aus obigem Axiom: „Wenn es eine Vorsehung gibt, gibt es keinen Gott.“

Wir müssen also nur beweisen, daß es keinen freien Willen gibt. Unter der Annahme, daß P , Q und R wahre Aussagen sind, sind die zwei Implikationen

„Wenn es einen freien Willen gibt, kann ich mich für das Gute entscheiden“ ($P \Rightarrow Q$) und

„Wenn es einen freien Willen gibt, kann ich mich für das Böse entscheiden“ ($P \Rightarrow R$)

beides wahre Aussagen. Wenn die Aussage P („Es gibt einen freien Willen“) wahr ist, muß auch die verknüpfte Aussage

„Wenn es einen freien Willen gibt, dann kann ich mich entweder für das Gute oder für das Böse entscheiden“ (nicht aber für beides) ($P \Rightarrow \neg(Q \Leftrightarrow R)$)

eine wahre Aussage sein. Da aber die ausschließende Disjunktion $\neg(Q \Leftrightarrow R) \Leftrightarrow (Q \Leftrightarrow \neg R)$ unabhängig davon, ob Q und R beides wahre oder beides falsche Aussagen sind (es kann nicht die eine wahr, die andere falsch sein), eine falsche Aussage ist, kann P keine wahre Aussage sein, da nach den Regeln der Implikation aus einer wahren keine falsche Aussage folgen kann. Damit muß P notwendigerweise falsch sein, d.h. es kann keinen freien Willen geben. Damit ist bewiesen, daß sich der Mensch nicht frei entscheiden kann und folglich, daß es eine Vorsehung geben muß. Nach dem eingangs Gesagten können wir daraus schließen, daß es keinen Gott gibt,

qed

Anmerkung 1: Der Beweis kann auch wie folgt geführt werden. Für die beiden obigen Implikationen gilt die Äquivalenzrelation:

$$(P \Rightarrow Q) \wedge (P \Rightarrow R) \Leftrightarrow (P \Rightarrow Q \wedge R).$$

Im Falle $R = \neg Q$ hieße das

Mathematikaufgabe 17

$$(P \Rightarrow Q) \wedge (P \Rightarrow \neg Q) \Leftrightarrow (P \Rightarrow Q \wedge \neg Q) \Leftrightarrow (\neg(Q \wedge \neg Q) \Rightarrow \neg P).$$

Die letzte Schlußfolgerung kann nur richtig sein, wenn $\neg P$ wahr ist, was wiederum nur dann zutrifft, wenn die Annahme P falsch ist. Da ferner $Q \wedge \neg Q$ wegen des Satzes vom Widerspruch falsch sein muß, kann die Schlußfolgerung $(P \Rightarrow Q \wedge \neg Q)$ nur dann wahr sein, wenn die Aussage P falsch ist.

Die Negation der Aussage Q , „Ich kann mich für das Gute entscheiden“, lautet: „Ich kann mich nicht für das Gute entscheiden“, was nur die Möglichkeit offen läßt, daß ich mich für das Böse entscheiden kann. Unter der Annahme, daß wie ursprünglich angenommen beide Teilaussagen wahr sind, bricht auch hier die Beweisführung zusammen.

Anmerkung 2: Natürlich wird mit diesem Beweis nicht behauptet, daß Gott niemals existiert hat, sondern nur, daß Gott in dem Moment zu existieren aufgehört hat, in dem die Vorsehung begonnen hat (da beides nicht miteinander vereinbar ist).